

Sonntag,
11. August
2013



Matthäus 16,13-28

Zur Nachfolge berufen

Texterklärung

Es geht um Nachfolge. Zum Verb „folgen“ finden sich Erklärungen in einem Herkunftswörterbuch. Der althochdeutsche Rechtsbegriff der „Heeresfolge“ bedeutete: „sich richten nach“, „gehorsam“ und „befolgen“. Im Neuhochdeutschen ist gemeint: „gehorsam Folge leisten“, in der Regel mit der Befolgung einer gerichtlichen Vorladung.

Jesus nachfolgen – dem, der sein Leben opfert

In Vers 21 spricht Jesus zum ersten Mal zu den Jüngern ohne Verschlüsselung von seinem Leiden, von dem schrecklichen „Muss“ des Karfreitags. Die Jünger werden es schwer haben, diese „Theologie des Kreuzes“ zu begreifen, die alles umwirft, was Menschen über sich und über ihr Verhältnis zu Gott zu denken pflegen.



Christoph Meyer,
Gemeinschaftsprediger,
Freudenstadt

Gott selbst wird verurteilt als Gotteslästerer. Der wirkliche Gott passt nicht in unser Denkschema! Wir wollen die heile Welt, ein friedliches Leben, das äußere und innere Glück. Petrus macht sich hier zu unserem Sprecher; er sagt, was wir denken: „Gott bewahre dich davor, dies widerfahre dir nur nicht!“ (V. 22) – Der Preis für unser Heil ist hoch. Es kostete Jesus sein Leben! An Jesus findet das Gericht statt – mein Gericht!

Justus Gesenius (1601-1673; Superintendent und Oberhofprediger in Hannover) dichtete in dem Lied „Wenn meine Sünd' mich kränken“:

„O Wunder ohne Maßen, wenn man's betrachtet recht:
es hat sich martern lassen der Herr für seinen Knecht;
es hat sich selbst der wahre Gott
für mich verlorne Menschen gegeben in den Tod.“

Was kann mir denn nun schaden der Sünden große Zahl?
Ich bin bei Gott in Gnaden, die Schuld ist allzumal
bezahlt durch Christi teures Blut,
dass ich nicht mehr darf fürchten der Hölle Qual und
Glut.“

Jesus nachfolgen – dem, der unser Leben fordert

„Will mir jemand nachfolgen“; wörtlich: „wenn jemand will nach mir gehen“ (V. 24a.). Das bedeutet: hinter Jesus gehorsam Schritt für Schritt herzugehen. Hier ist kein Zwang, sondern Freiwilligkeit. Es ist der „Wille“ angesprochen, dabei wird auch das Gefühl hinten angestellt.

Mit Nachfolge verbindet Jesus zwei Voraussetzungen:

(a) „der verleugne sich selbst“

„Selbstverleugnung“ – seinem Ich, seinem Eigenwillen, seinen persönlichen Neigungen und Wünschen den Abschied zu geben und aus ehrlichem Herzen zu fragen: „Herr, was willst Du? Was kann ich für Dich tun? Wo kann ich mich für Dich einbringen? Wie kann ich Dir am besten dienen?“ Die Frage lautet letztlich nicht „ob ich mich für Jesus entschieden habe“, sondern „ob er über mich entscheiden darf“.

„Nachfolge“ ist ganz radikal – nicht Nr. 1 Jesus, Nr. 2 Familie, Nr. 3 Auto. Es geht ausschließlich um die Nr. 1, um Jesus.

Da stellt sich sofort die Frage: Wo bleibe dann ich? Darauf antwortet Jesus: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ (Mt 6,33)

„Selbstverleugnung“ ist keine gesetzliche Forderung, sondern die Eröffnung des wahren Lebens.

(b) „und nehme sein Kreuz auf sich“

Jesus stellt hier alle, die sich ihm anschließen, im Bild eines Zuges von „Kreuzträgern“ dar.

Kreuzestod war ein Schandtod. Im Unterschied zu anderen Hinrichtungsarten wurde die Kreuzigung verhängt, wenn einem Verbrecher nicht nur das Leben, sondern auch seine Ehre genommen und er restloser Verachtung preisgegeben werden sollte. Das Kreuz auf sich zu nehmen kann für Jesu Nachfolger bedeuten, körperliche und seelische Schmerzen zu erfahren und

in Leiden einzuwilligen, die völlig isolieren, allgemeines Kopfschütteln hervorrufen und im Grunde von niemand so recht verstanden werden (außer von Jesus).

Jesus spricht hier nicht von einem „einmaligen“, sondern von einem „grundsätzlichen“ Kreuztragen. Der Evangelist Lukas fügt noch ein kleines Wörtchen hinzu: „der nehme sein Kreuz auf sich täglich“ (Lk 9,23).

Das Unterwegssein des Jüngers ist also ein „tägliches“ Kreuz auf sich nehmen.

Dabei geht es nicht um selbsterwählte Leiden (die führen oftmals zum Hochmut), sondern darum, zu Jesus zu stehen in allen Lagen des Lebens. Wenn wir mit dem „Gekreuzigten“ verbunden sind, ihm „nachfolgen“, dann wandelt sich unser Leid in ein „Kreuz“, das uns zum Segen wird, denn dieses „Kreuz“ ist nach dem Maßstab von Röm 8,28 angefertigt: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“

Jesus nachfolgen – dem, der uns das Leben schenkt

Jesus fordert nicht nur, sondern er schenkt uns viel mehr. Er schenkt uns das Leben: „der wird's finden“ (V. 25). Verlust wird Gewinn. Man opfert und wird reich dabei. Man gibt sich hin und findet sich. Man ist für andere da und es kommt Freude ins eigene Leben. Das ist ein Geheimnis, das wir nicht rational verstehen können. Doch wer Jesus nachfolgen „will“, wer bereit ist, „sich selber zu verleugnen und sein Kreuz auf sich zu nehmen“, für den wird dieses Geheimnis zur Realität. Für „Zuschauer“ ist das nichts, man muss sich schon mit Jesus auf den Weg machen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Warum fällt uns „Nachfolge“ oft so schwer?
- Wie sieht „Kreuz tragen“ heute ganz praktisch aus?
 - für uns in den freien westlichen Ländern
 - für unsere bedrängten Glaubensgeschwister (evtl. Beispiele von Open Doors)
- Wo erleben wir den Segen Gottes in der Nachfolge?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 13-20: Wenn möglich im Vorfeld ein Interview in der Stadt/im Dorf machen mit der Frage: Wer ist Jesus Christus?
- Alternative: Die obige Frage auf ein Plakat schreiben und gemeinsam sammeln, was Leute heute dazu sagen. → Wer ist Jesus für mich?
- Aktion: Immer zwei Personen gehen zusammen. Jeder verrät dem anderen 2-3 Dinge aus seinem Leben, die derjenige vermutlich noch nicht weiß. Anschließend werden einige gebeten, das Erfahrene bekannt zu geben. → Auf manche Dinge kommt man nicht selber, die muss man sich zeigen lassen – auch über Gott; siehe V. 17.
- zu V. 24ff. (Leben retten): Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich eine Beispielgeschichte dazu.



Lieder: 87 (83), 430 (385)